

Schweiz

20.10.2005 -- Tages-Anzeiger Online

Steueranreize werden überschätzt

Gemeinden und Kantone versuchen, mit tiefen Steuern Wohlhabende anzuziehen. Eine Nationalfonds-Studie zeigt nun, dass die Steuern nur wenige zum Umziehen bewegen. Andere Faktoren sind wichtiger.

Eine unverheiratete Einzelperson bezahlte im Jahr 2000 auf ein Jahreseinkommen von 100'000 Franken in der Schwyzer Gemeinde Freienbach rund 9000 Franken Kantons- und Gemeindesteuern. Das gleiche Einkommen wurde in La Chaux-de-Fonds im Kanton Neuenburg mit 22'800 Franken versteuert. Trotzdem sind der Arbeitsplatz und die Wohn- und Lebensqualität einer Region bedeutsamer als der Steuervorteil, haben die Nationalfonds-Forscher festgestellt.

Ausgangslage für die Studie der beiden St. Galler Forscher Thomas Liebig und Alfonso Sousa-Poza waren die in nordeuropäischen Hochsteuer-Ländern beobachtbaren Versuche, mit Steueranreizen hoch qualifizierte Migranten anzulocken. Innerhalb der einzelnen EU-Länder unterschieden sich die Steuersätze zudem kaum voneinander. Anders präsentiert sich die Situation in der Schweiz. So gebe es kaum ein Land auf der Welt, wo das Steuersystem derart von regionaler Autonomie geprägt sei. Zudem variiert die Steuerbelastung auf kleinem Raum extrem.

Immobilienmarkt ist wichtig

Die Studie kommt nun zum Schluss, dass die Wohnortwahl nicht wesentlich durch Steueranreize beeinflusst wird. «Entscheidender für den Umzugsentscheid sind Faktoren wie der Arbeitsplatz, die familiäre Situation oder lokale Anreize wie gute Bildungsinstitutionen oder eine schöne Gegend», wie Mitautor Liebig sagt.

Besonders der starke Einfluss des Immobilienmarktes sei überraschend. Eine höhere Steuerlast dagegen habe keinen messbaren Einfluss auf das Wanderungsverhalten gehabt. Auch bei der Angabe der Gründe für die Wohnortwahl seien niedrige Steuern kaum je erwähnt worden und wenn, dann nie an erster Stelle.

Die Autoren der Studie kommen deshalb zum Schluss, dass die Anreiz-Strategie verschiedener Länder wenig Optimismus zulässt. Dass es immer wieder prominente Fälle von «Steuroptimierern» gebe wie etwa Formel-1-Weltmeister Michael Schumacher, tue der Aussage über das Migrationsverhalten der breiten Masse keinen Abbruch.

Steuerwettbewerb zwischen den Gemeinden

Die Studie ergab zudem, dass in der Schweiz der Steuerwettbewerb eher innerhalb der Kantone als auf interkantonaler Ebene zum Tragen kommt. Zuerst werde eine Region beziehungsweise ein Kanton im Hinblick auf den Arbeitsplatz und die generelle regionale Attraktivität bestimmt. Steuerüberlegungen spielten dann erst bei der Wahl innerhalb dieses Raumes eine Rolle.

Die Studie basiert auf den ersten drei Befragungen des Schweizer Haushalt-Panels der Jahre 1999 bis 2001. Die Daten wurden in Form von Telefon-Interviews bei ursprünglich rund 5000 für die Schweiz repräsentativen Haushalten erhoben.